

EVANGELISCHE KITAZEITUNG

Evangelische **Kinder** tagesstätten
Mit Gott groß werden.

Evangelische Zeitung – DAS JOURNAL

2. Ausgabe 2010

Sonntag, 29. August 2010



Claudia Poletto „Kinder lieben Überraschungen“: die Sterne-Köchin im Interview **2**

Kita-Gebühren

Eltern in Hamburg und Schleswig-Holstein wehren sich **7**

Tipps zur Erziehung

Wenn das Baby die älteren Geschwister „entthront“ **12**



Ida (li.) und Lena-Christin, beide drei Jahre alt, bereiten Teig für Möhren-Muffins vor. Mehr aus der Kita Lechweg in Kiel-Elmschenhagen auf Seite 3.

Foto: Huppertz

Hmm, das wird lecker!

| THEMA | Rund ums Essen in der Kita: Berichte, Interviews, Tipps und Rezepte

Liebe Eltern!

Haben Sie schon mal Grünkernbraten mit Rahmsauce gegessen? Und als Nachtisch Heidelbeercreme? Das gehört zu den Lieblingsgerichten der Kita-Kinder in Kiel-Elmschenhagen. Die evangelische Kita bietet leckere Vollwerternährung an und bringt ungewöhnliche Speisen auf den Tisch. Leiterin Gudrun Lange ist überzeugt: „Erziehung betrifft

auch das Essverhalten und den Geschmack.“

Rund ums Essen, das ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe. Essen ist lebensnotwendig, es kann die Gesundheit fördern, es ist Genuss, Gemeinschaft, Kultur. Aber auch Lebensmittel muss man sich leisten können: Bei manchen Kita-Kindern bleibt die Frühstücksdose am Monatsende leer.

Wir servieren Ihnen auf den folgenden Seiten ein Interview mit der Sterne-Köchin Claudia Poletto (S. 2). Eine Ernährungsberaterin kommt zu Wort, unter anderem zu Übergewicht und Allergien (S. 5). Sie erfahren, wie vielfältig evangelische Kitas das Thema Ernährung aufgreifen (S. 4) und welche Rezepte bei unserer Leseraktion eingingen (S. 6). Auch die letzte Seite, die Kinderseite,

ist diesmal besonders „schmackhaft“. Neu in dieser Ausgabe sind Erziehungstipps aus den evangelischen Beratungsstellen (S. 12). Schreiben Sie uns in Zukunft gern, welche Erziehungsthemen Ihnen am Herzen liegen. Wir leiten Ihre Vorschläge und Fragen weiter, und die Beraterinnen werden in den nächsten Ausgaben darauf eingehen.

Ihre Redaktion

GELEITWORT

Von Arnd Schomerus

**Gemeinsam
zu Tisch**

1000 Tische waren es. Aufgestellt auf dem Münchner Odeonsplatz beim 2. Ökumenischen Kirchentag im Frühjahr diesen Jahres. 1000 Tische von 1000 Helferinnen und Helfern gedeckt für 20 000 Menschen, die Platz an und um die Tische fanden. Äpfel gab es, Wasser, Olivenöl und dazu Brot, gesegnetes Brot. Es war ein Gottesdienst, eine orthodoxe Vesper, zu der andere Konfessionen, die Katholiken und wir Evangelische, eingeladen waren. Es war etwas Neues in dieser Form, ein kleiner Aufbruch, vielleicht sogar für einige ein Neuanfang in der Ökumene. Gast sein dürfen, die „anderen“ erleben, am Tisch ins Gespräch kommen, gemeinsam tun und vor allem essen.

1000 Tischgemeinschaften. Die gibt es auch in den Kindertagesstätten. Mit gemeinsamen Essen im Kreise der Kinder einer Kitagruppe, mit denen ein Großteil des Tages verbracht wird. Viele Kinder erleben die Tischgemeinschaften, die großen und die kleinen, schon früh in ihren familiären Zusammenhängen. Sie erleben sie auch in dem neuen Kindergartenjahr. Die Kindergartenerfahrenen kennen das schon. Für einige ist es neu in diesen Wochen, auch ungewohnt. Auch eine Herausforderung, da jede Tischgemeinschaft anders ist, ihre eigenen Regeln hat. Die tägliche Tischgemeinschaft im Kindergarten hat neben der Ernährung pädagogische Zwecke, für die Gruppe, für die Einzelnen. Daneben hat sie aber auch immer geistlichen Charakter: Schon der gemeinsame Beginn mit einem Wort, Lied, Wunsch, Dank oder einem Gebet. Aber auch die am Tisch so deutliche Wahrnehmung, nicht allein zu sein, Zugehörigkeit zu spüren. Egal aus welchen Kulturen, Religionen, Konfessionen die Kinder kommen, geht es um das Zusammenkommen, das gemeinsame Erleben und die Wahrnehmung von und den Respekt vor Verschiedenartigkeit.

Die Tischgemeinschaften in den Kindergärten stehen in guter biblischer Tradition. Jesus wurde immer wieder Teil unterschiedlicher Tischgemeinschaften, so wie wir Christen immer wieder an einen gemeinsamen Tisch geladen sind. Und da können wir dann das alte Psalmwort beten: „Aller Augen warten auf dich, Herr, du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du tust deine milde Hand auf, und sättigst alles, was da lebt, mit Wohlgefallen.“ (Psalm 145,16)

Arnd Schomerus, Pastor, Leitung des Kirchenkreisverbandes Hamburg und kommissarischer Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Kindertagesstättenverbandes Hamburg.

Überraschen Sie Ihr Kind!

| **THEMA** | Sterne-Köchin Claudia Poletto über kochende Kinder, Fertigprodukte und Rosenkohl

Frauen sind in Sterne-Restaurants – ähnlich wie in den Führungsetagen von großen Unternehmen – die Ausnahme. Wie kommt Mann/Frau dahin?

Cornelia Poletto: Das ist ein großes Problem, denn Kochen ist ein Fulltime-Job. Vor allem im Sterne-Bereich sind Küche und Familie fast unvereinbar. Es gibt hochtalentiertere Köchinnen, die in Teilzeit arbeiten. Aber Sterne-Gastronomie bedeutet, rund um die Uhr in Bereitschaft zu sein. Ich kann ja auch keine Arbeit mit nach Hause nehmen, alles passiert in der Restaurantküche.

Manche Mütter oder Väter schleifen ihre Kinder schon früh zum Musikunterricht oder auf den Tennisplatz. Wann sollte man mit Kindern zu kochen anfangen?

Kochen sollte für Kinder und Eltern zunächst etwas Spielerisches sein, es muss Spaß machen – also nicht gleich schwierige Rezepte nachkochen. Schon die Kleinsten kann man im Hochstuhl in die Küche stellen und ihnen eine Möhre zum Knabbern geben. Eltern sollten sich auch nicht wochentags unter Stress setzen, besser ist es, am Wochenende zu kochen und das zum Familienerlebnis zu machen. Und: Jedes Kind kann kochen. Natürlich muss man vorsichtig sein. In der Küche spritzt mal Öl, ein Kind kann sich schneiden. Aber Vater und Mutter sollten auch kleinen Kindern in der Küche eine Menge zutrauen.

Muss man eigentlich seinen Teller immer leer essen?

Nein, aber man muss alles probieren. Ich bin dagegen, Kindern beim Essen immer ihren Willen zu lassen. Also mit leichtem Druck zum Probieren bringen.

Im Alltag dominieren zunehmend Fertiggerichte, zugleich boomen Kochshows und Feinschmeckerzeitschriften. Woran liegt das? Und wie können Eltern trotzdem gesund und ausgewogen kochen?

Wir alle haben ein Zeitproblem oder glauben es zumindest. Die Industrie hat sich darauf eingestellt und liefert uns Nahrung essfertig. Schlimm daran ist: Viele wissen irgendwann nicht mehr, wie Produkte schmecken. Dabei kann ich doch ein Fischfilet genauso schnell und einfach braten wie Fischstäbchen. Ich bin aber nicht päpstlicher als der Papst und deshalb rate ich, Fertigprodukte mit frischen Zutaten aufzupeppen. Also zum Beispiel frische Tomaten und Mozzarella auf die Fertigpizza legen. Salat oder frisches Gemüse lassen sich auch schnell zubereiten, wenn man ein bisschen plant. Und mal ehrlich: Zu Spaghetti kann man doch wenigstens einen frischen Tomatensugo und vernünftigen Parmesan verwenden.



Cornelia Poletto.

Foto: Verlag Zabert Sandmann/Jan-Peter Westermann

Waren Sie schon mal bei McDonald's?

Na klar. Vielleicht zwei-, dreimal in acht Jahren. Aber meine Tochter geht da auch nicht gerne hin. McDonald's „fängt“ die Kinder nicht nur mit Spielzeug und Ketchup, sondern auch damit, dass das Essen eine Überraschung ist. Das kann man sich für zu Hause anschauen. Also ruhig mal Gemüse und Obst klein geschnitten auf Spieße stecken oder Gemüse in Streifen schneiden und einen Dipp dazu anbieten. Kinder lieben Überraschungen, auch beim Essen.

Wie können Kitas ihren „Essalltag“ verfeinern?

Als meine Tochter Paola in der Kita war, habe ich dort zweimal gekocht. Dazu habe ich ein Geschmacks- und Geruchsspiel gemacht. Die Kinder mussten mit verbundenen Augen Kräuter und Gewürze ertasten oder erschmecken. Solche Events kann eine Kita erstens nicht täglich machen und zweitens braucht sie die Unterstützung der Eltern. Ich habe aber festgestellt, dass sich Väter oder Mütter dabei gern engagieren wollen.

Was wünscht sich Paola von ihrer Mutter zu essen?

Pasta geht immer. Sie liebt auch Muscheln und Fisch. Mein Tipp: viel anbieten, denn man kann Kinder auch, ohne dass sie es merken, zum gesunden Essen bringen.

Welches Gericht mochten Sie als Kind nicht? Gekochten Rosenkohl – und ich musste immer einen essen. Gekochtes Gemüse und Kinder ist natürlich keine

ideale Beziehung. Wenn es da hapert, sollten die Eltern es mal mit gebratenen Zucchini versuchen.

Derzeit soll überall gespart werden – kann man auch beim Essen vernünftig sparen? Man kann auch auf regionalen Märkten günstig und gut einkaufen. Es muss nicht unbedingt der Discounter sein. Man kann außerdem aus günstigen Nahrungsmitteln, wie der Kartoffel, eine Menge leckerer Gerichte machen.

Was ist in Ihrem Kühlschrank?

Immer frische Milch für den Kakao von Paola. Immer Kefir für mich. Dazu Marmeladen und Obst. Und Tomatensugo und Parmesan, falls einen der Hunger überfällt.

Das Interview führte Martin Sterr.

Cornelia Poletto eröffnete im Oktober 2000 zusammen mit ihrem Ehemann Remigio in Hamburg-Eppendorf das Restaurant „Poletto“. Im Herbst 2002 gab es den ersten Michelin-Stern. Die Zeitschrift „Der Feinschmecker“ rechnet das Restaurant seit 2003 regelmäßig zu den zehn besten ausländischen Restaurants in Deutschland. 2007 entwickelte der NDR mit Cornelia Poletto ein neues Kochformat. Sie ist außerdem regelmäßig in der ZDF-Sendung „Lanz kocht“ zu Gast. www.poletto.de



Kochbuch von Poletto: Polettos Kochschule. Mein Grundkurs für Einsteiger, gebundene Ausgabe, 224 Seiten, Zabert Sandmann Verlag, 19,95 Euro, ISBN 978-3-89883-260-1

Ein Herz für gesundes Essen

Warum die Kita Lechweg in Kiel auf Vollwerternährung setzt und auch ungewöhnliche Speisen auf den Tisch bringt

Von Detlev Brockes

Die fünfjährige Sara raspelt Möhren, der gleich alte Emilio presst eine Zitrone. Auf dem Tisch stehen weitere Zutaten: Mehl, Zucker, Eigelb. Aber was ist in der vierten Schüssel? Josefine (5) und Ida (3) stecken einen Finger in die hellbraunen Krümel: aha, Haselnüsse!

Ein Vormittag in der Evangelischen Kita Lechweg in Kiel-Elmschenhagen. Sechs Kinder aus der roten Gruppe backen mit Erzieherin Bettina Heesch Möhrenmuffins. Einige Möhren sind schon verschwunden, bevor sie geraspelt werden konnten. Aber das geht in Ordnung – probieren gehört dazu. Und wenn der „Mundraub“ dann noch so gesund ist ...

„Ernährung ist wichtig, das haben sich alle Kitas im Kirchenkreis Altholstein auf die Fahnen geschrieben“, sagt Gudrun Lange, die die Kita Lechweg seit der Eröffnung 1991 leitet. Ernährung wirkt sich auf die Gesundheit aus. Und auf die Umwelt: Die Auswahl von Lebensmitteln trägt zur Bewahrung der Schöpfung bei. Auch das sei christliches Handeln, sagt Gudrun Lange, „da schlägt unser Herz“.

Sechs Gruppen hat die Kita, fast alle Kinder bleiben über Mittag. „Wir kochen ausgewogen und auf dem neusten Stand der Ernährungswissenschaft“, betonen Gudrun Lange und Hauswirtschaftsleiterin Karin Nieradzik. Sie wollen die Kinder an Vollwerternährung heranzuführen: regelmäßig Salate und frisches Obst, einmal pro Woche Fleisch, einmal Fisch, viele Zutaten in Bio-Qualität und aus der Region, zügige Verarbeitung und kurze Kochzeiten, um die Nährstoffe zu erhalten. Geschmacksverstärker setzt das



Am Fenster zwischen Küche und Halle: Bajar und Felix (re.) holen sich Tee bei den Hauswirtschaftsleiterinnen Sabrina Kahrl und Karin Nieradzik (re.).
Fotos rechts: Kinder der roten Gruppe mit Erzieherin Bettina Heesch bereiten Teig für Möhrenmuffins zu und füllen ihn in die Form.



Fotos: Huppertz

Küchenteam gar nicht ein, Zucker maßvoll.

Vorsorglich verzichtet die Küche auf Weizenprodukte. „Weizen ist ein Allergieträger, wir verwenden stattdessen Dinkel, Mais, Buchweizen oder Reis“, erklären Lange und Nieradzik. Waffeln etwa werden mit Dinkelmehl gebacken.

Und es kommen auch mal ungewöhnliche Speisen auf den Tisch: Maiskolben („das gehört zur Region“, sagt die Leiterin), Fliederbeersuppe, sogar Rollmops. Und das traditionelle

Erntedank-Essen ist „Himmel und Erde“, Kartoffelpüree und Apfelmus, selbst gestampft.

„Erziehung betrifft auch das Essverhalten und den Geschmack“, sagt Gudrun Lange. Da lässt die Kita Lechweg nicht locker. Und so hat es der Grünkernbraten (mit Zwiebeln, Eiern und Käse) auf die Liste der beliebtesten Kita-Gerichte geschafft – neben Klassikern wie Spaghetti bolognese.

Die Kinder kochen oder backen auch mal selbst, es gibt sogar einen mobilen Herd, der in

die Gruppenräume gerollt werden kann. Aber wichtiger als Projekte sei die grundsätzliche Haltung zu Ernährung – „und die muss man im Alltag durchhalten“, so Gudrun Lange.

Weniger Lust zu probieren

Die Kita-Leiterin hat in knapp zwei Jahrzehnten Veränderungen beobachtet. „Früher gab es Genuss-Esser, die große Portionen auf dem Teller hatten. Heute sind die Mengen kleiner, die eine sortiert dies aus, der andere das.“ Die Neugier, Unbekanntes zu probieren, habe dramatisch abgenommen, bestätigt Karin Nieradzik. Und viele Kinder würden keine Esskultur mehr erleben: Meist seien beide Eltern berufstätig, immer seltener würden Familien zusammen essen.

Als Erfolg verbuchen Lange und Nieradzik deshalb schon, wenn Kinder Speisen überhaupt probieren. Wenn sie Unterschiede wahrnehmen, etwa dass der Joghurt in der Kita nicht so süß schmeckt wie zu Hause. Und wenn sie am Esstisch aufeinander achten.

In der roten Gruppe haben die Kinder inzwischen die Muffin-Bleche mit Teig gefüllt und in der Küche abgeliefert. Am frühen Nachmittag werden sie das Möhreng Gebäck genießen können. Aber erst mal die „Backstube“ aufräumen, ein bisschen spielen, und dann Vorbereitungen treffen fürs Mittagessen: Tisch decken, Esswagen holen. Kartoffelbrei, Möhren, Brokkoli und paniertes Hähnchenschnitzel gibt es heute. Das beliebteste Amt rund ums Essen hat diese Woche die dreijährige Ida, die schon beim Backen fleißig war: Sie sitzt an einem eigenen Tisch, vor sich die Schüsseln, die anderen Kinder kommen der Reihe nach zu ihr – und Ida darf die Speisen auf die Teller füllen.

Rezepte: Grünkernbraten mit Rahmsauce und als Nachtisch Heidelbeercrème: Das zählt zu den Lieblingsgerichten der Kita-Kinder in Elmschenhagen. Die Evangelische Kitazeitung stellt die Rezepte zur Verfügung: www.vek-sh.de/ev-kitaz-2-2010.php



Radieschen-Ernte: In einem Beet im Außengelände haben die Kinder Gemüse gepflanzt.

Der Tiger und die Frühstücksdosen

Evangelische Kitas sind fit in Ernährung: Projekte und Aktionen zwischen Schuby und Harburg

Erdbeeren wachsen auch im Januar, und Nudeln kommen aus der Tüte? Mit der Herkunft von Lebensmitteln beschäftigten sich ältere Kinder in der Evangelischen Kita Lummerland in Pries-Friedrichsorf (Kiel). Unter anderem bestückten sie eine Ernährungspyramide mit ausgeschnittenen Bildern von Nahrungsmitteln und lernten Aufbewahrungsmöglichkeiten wie Einwickeln oder Einfrieren kennen. Zum Abschluss gab es ein Frühstück mit regionalen, jahreszeitlich angepassten Produkten. Kita-Leiterin Tanja Anderssohn hatte zuvor an einer Fortbildung des bundesweiten Projekts „Leuchtpol“ teilgenommen.

Einen Bauernhof mit Ackerbau, Tieren und einem Hofladen besuchten Kinder der Kita Windmühlenweg in Hamburg-Groß

Flottbek. „Wir waren einmal im Frühjahr und einmal im Herbst da“, berichtet Erzieherin Änne Zabel. Unter anderem durften die Kinder Kartoffeln ernten – und eine Fahrt auf dem Trecker gehörte auch zum Programm.

Eine Gesundheitsberaterin begleitet seit Frühjahr das Team des Kindergartens Sternschnuppe in Schuby. „Wir brauchen beim Thema Ernährung einen gemeinsamen Stand“, erklärt Kita-Leiterin Anke Neel. „Dann wissen wir auch, was wir den Familien vermitteln können – bis hin zu Empfehlungen für die Brotdose.“ Die Beratung gehört zum Projekt „Leibeslust – Lebenslust“ der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein.

Welche Nahrungsmittel machen fit, welche schlapp? Und



An den Händen fassen und gemeinsam beginnen – so machen es die Kinder in der Kieler Kita Lechweg. Foto: Huppertz



Mit einem gesunden Frühstück in den Tag. – Mithelfen beim Essen gehört dazu.



Fotos: Scholz

wie können wir uns mehr bewegen? Darum ging es in der Evangelischen Kita Wellenkamp in Itzehoe. „Wir betten die Wissensvermittlung in den Alltag ein“, betont Leiterin Anke Tollning. Höhepunkte des Projekts waren ein Sportfest mit Sponsorenlauf, ein internationales Frühstücksbüfett mit Beiträgen der Kita-Eltern und ein Besuch auf dem Bauernhof.

Eine Tiger-Handpuppe guckt in der Luther-Kita in Hamburg-

Harburg ab und zu in die Frühstücksdosen. Für gesunde Lebensmittel vergibt der Tiger Punkte, zum Abschluss können Kinder eine Urkunde erhalten. „Das ist ein Ansporn“, sagt Erzieherin Eileen Niwa. „Die Kinder können ihr Wissen den Eltern mitteilen und darauf achten, was die Erwachsenen einkaufen.“ Der Wettbewerb ist Teil von „TigerKids“, einer bundesweiten Initiative zur Ernährungs- und Bewegungserziehung.

Pommes und Gemüseburger – Ernährungsprojekte in Hamburg-Ost

Von Wolfgang Främke

„Am Monatsende ist manchmal nur noch eine Scheibe Toastbrot in der Frühstücksdose“, beschreibt Kita-Leiterin Astrid Plath die Situation vieler Kinder. Denn in der evangelischen Kita in Jenfeld-Hohenhorst müssen etliche Eltern jeden Cent umdrehen. Mehr als 50 Prozent der Kinder haben Migrationshintergrund. 70 Prozent der Kinder im Ganztagesbereich kommen ohne Frühstück in die Kita. „Auch deswegen wird gesunde Ernährung bei uns ganz groß geschrieben“, sagt Plath. Vor gut zehn Jahren schon hat das Team auf Vollwertkost umgestellt – für Kinder, die neu in die Einrichtung kommen, eine kleine Herausforderung.

Heute kochen die Hortkinder ihr eigenes Menü: selbst ge-

machte Pommes Frites, Gemüseburger, dazu einen Apfel-Möhrensalat. 15 Jungen und Mädchen im Alter von sechs bis neun Jahren schälen Kartoffeln, enthäuten Tomaten für den eigenen Ketchup. Mittendrin Sandra Ludvik. Sie ist Ökotrophologin und erklärt den Kindern die guten Zutaten und dass „Pommes“ tatsächlich aus Kartoffeln entstehen.

Ludvik ist eine der Referentinnen, mit denen das Projekt „Gesunde Eltern – Gesunde Kinder“ des Kirchenkreises Hamburg-Ost zusammenarbeitet. Der Kirchenkreis hat sich zum Ziel gesetzt, in seinen 120 Kindertagesstätten gesunde Ernährung und Bewegung zu fördern. Begonnen wird in Kitas in so genannten sozial schwachen Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil. Denn



Sandra Ludvik, Michele und Kimberly (v.l.) fertigen Gemüseburger. Foto: Plath

hier ist der Handlungsbedarf am größten. Zu den Angeboten zählen Veranstaltungen wie „Lecker aus der Brotdose“ oder „Mein Kind isst zu wenig“. Auch in der Jenfelder Kita kam dies gut an.

Für Kita-Leiterin Astrid Plath haben die Ernährungsangebote einen doppelten Nutzen: „Wir werden professionell in Fragen der gesunden Ernährung geschult. Und zu den Eltern, die bei allen Veranstaltungen dabei

sind, entsteht ein guter Kontakt.“

Die Kinder sind mittlerweile dabei, die Tische einzudecken. Sie erwarten voller Vorfreude ihre Eltern. Sie sind stolz darauf, ihre selbst gemachten Leckereien zu zeigen und gemeinsam zu essen.

„Heutzutage können einige Eltern nicht einmal mehr Grießbrei kochen, vielen Kindern ist das Ritual einer gemeinsam eingenommenen Mahlzeit fremd. Wir finden es wunderbar, dass hier die Kinder geschult und die Eltern an den Tisch geholt werden“, meint Margret Matthies, Geschäftsführerin der Kroschke Stiftung für Kinder. Die Stiftung unterstützt „Gesunde Eltern – Gesunde Kinder“ mit 30 000 Euro.

Mehr über „Gesunde Eltern – Gesunde Kinder“: www.kitaprojekt.de

Kein Stress ums Essen

Süßigkeiten, Gewicht, Allergien: Was eine Ernährungsberaterin Eltern und Kitas empfiehlt

Was haben Sie heute gefrühstückt?
Corinna Handt: Müsli mit Erdbeeren, dazu eine Tasse Tee. Brot esse ich wenig, auch abends kaum.

Was können Eltern tun, wenn ihr Kind nur „Ungesundes“ essen will?

Meine erste Frage ist: Wo haben Kinder gelernt, wie sie sich ernähren? Vielleicht ist die Mutter für die Mahlzeiten zuständig, aber Vorbild ist der Vater, der sich am Wochenende sein Frühstücksbrot dick mit Schokocreme beschmiert. Und wie gehen die Freunde und die Kita mit der Ernährung um?

Nehmen Sie nicht Süßigkeiten weg, sondern stellen Sie Obst und Gemüse hin. Und greifen Sie selbst zu. Beziehen Sie Kinder auch in die Mahlzeitenplanung ein, lassen Sie sie mithelfen in der Küche.

Wenn Kinder zu Hause kein Gemüse mögen, in der Kita aber schon, kann es auch an der Zubereitung liegen. Kinder wollen es übersichtlich, sie wollen entscheiden können: erst die Erbsen, dann die Nudeln. Und sie mögen Gemüse lieber roh. Da sollte ich nicht gerade asiatische Reispfanne auf den Tisch bringen – auch wenn sie mir selbst gut schmeckt.

Sind regelmäßige Mahlzeiten wichtig?
Ja. Wenn der Tag keine Struktur hat, fangen Kinder mit Snacks an.

Wo bekommen Eltern Hilfe, wenn es Stress mit dem Essen gibt?

Die Krankenkassen bezahlen präventive Ernährungsberatung. Ein oder zwei Termine, ein fachkundiger Blick von außen, ein paar praktische Tipps – das kann viel bewirken. Wichtig ist nur, dass die Beraterin zertifiziert und damit bei den gesetzlichen Kassen zugelassen ist. **Wie gehen Sie in der Beratung mit religiösen und kulturellen Vorschriften um, etwa dass Muslime kein Schweinefleisch essen sollen?**

Erkennen, was zu wem passt – das ist die Kunst in der Ernährungsberatung. Ich sehe, was ein Mensch mitbringt, und richte meine Empfehlungen entsprechend aus. Dafür muss ich niemandem seine Grundsätze ausreden.

Zu dick, zu dünn: Wann wird das Gewicht bei Kindern zum Problem?

Das lässt sich anhand der Kurven beurteilen, die im Vorsorgeheft der Kinder stehen. Gewichtsprobleme können in allen Lebensphasen auftreten – oft nach Ereignissen wie Trennung oder Umzug. Bei untergewichtigen Kindern werden Eltern eher aktiv, bei Übergewicht haben



„Der Wunsch von Kindern nach Süßem lässt sich gut auf Obst umlenken“, sagt die Hamburger Ernährungsberaterin Corinna Handt. Foto: Scholz

sie einen blinden Fleck. Sie neigen dazu, sich das schönzureden – dann ist das Kind eben „etwas kräftiger“.

Ich empfehle Kitas deshalb, einmal jährlich die Kinder zu messen und zu wiegen, ergänzend zu den ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen. Je früher man bei Gewichtsproblemen eingreift, desto besser.

Wie erkennen Eltern, dass ihr Kind Lebensmittel nicht verträgt?

Bei einer Allergie kommt die Reaktion schnell, innerhalb einer Stunde nach dem Essen. Es sind meist Hauterscheinungen wie Pickel, Rötung, Juckreiz oder Schwellungen bis hin zu Atemnot. Bei einer Unverträglichkeit etwa gegenüber Fruchtzucker oder Milchzucker vergeht häufig mehr Zeit, bis zu drei Stunden. Kinder klagen dann eher über Bauchschmerzen, Völlegefühl oder Übelkeit.

Bei einem Verdacht sollten Eltern

einen Kinderarzt oder Allergologen und anschließend eine Ernährungsberatung aufsuchen. Schwierig wird es, wenn Eltern selbst herumdoktern, allgemeinen Empfehlungen folgen („Allergiker vertragen keine Kuhmilch“) und ihren Kindern zu strenge Diäten verordnen. Wenn die nicht durchzuhalten sind, ist die Verzweiflung groß: bei den Kindern, bei den Eltern und auch im Umfeld, etwa in der Kita. Oft helfen gezielte, begrenzte Maßnahmen, die dann aber auch konsequent befolgt werden können.



Corinna Handt (Jg. 1968) ist Diplom-Ökologin, Ernährungsberaterin und Heilpraktikerin mit eigener Praxis in Hamburg. Sie bietet auch Fortbildungen für Kita-Mitarbeiterinnen an. Mehr Infos unter: www.viavitalis.de

Kochen oder liefern lassen?

Zwei Hamburger Kitas berichten von ihren Erfahrungen

Wiltrud Becker

Geliefertes Essen entlastet uns



Unser Kindergarten war zunächst eine Halbtageseinrichtung – ohne Mittagessen. Dann haben wir die Zahl der Plätze auf 60 erhöht und die Betreuungszeit ausgeweitet. Das bedeutete: Mittagessen in der Kita.

Wir haben uns gleich für Belieferung entschieden. Denn unsere bisherige „Milchküche“ so umzubauen, dass man dort jeden Tag 60 Mittagessen zubereiten kann, stand nicht zur Diskussion – es fehlte an Platz und an Geld.

Nun bekommen wir das Essen vom evangelischen Tilemann-Hort in der Nachbarschaft. Er kocht selbst, der Lieferweg ist kurz, das Essen muss höchstens eine halbe Stunde warmgehalten werden. Wir selbst müssen weniger Personalstunden für die Verteilung des Essens und den Abwasch vorhalten. Auch um Speiseplan, Kostenkalkulation oder Krankheitsvertretung in der Küche müssen wir uns nicht kümmern.

Ein Nachteil ist sicher, dass wir den Speiseplan nicht beeinflussen können. Aber die Mahlzeiten, die wir bekommen, sind vielfältig: Die Kinder machen dabei neue Erfahrungen und erweitern ihren Horizont.

Wiltrud Becker leitet seit 1996 die Kita Friedenskirche/Osterkirche in Hamburg-Eilbek.

Helma Stimming

Kinder sind stärker beteiligt



Für rund 80 Kinder bereiten wir täglich Frühstück, Mittagessen und einen Nachmittags-Imbiss zu. Mit einer eigenen Küche können wir auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und zugleich die Ernährungsqualität

im Blick behalten. Zum Beispiel können wir zum Geburtstag oder zu anderen Anlässen auch mal ein Wunschessen kochen.

Außerdem sind die Kinder emotional mehr beteiligt. In den Gruppen machen wir Projekte, damit die Kinder Gemüsesorten kennenlernen oder etwas über vitaminreiche und gesunde Ernährung erfahren. In der Halle hängt der Speiseplan, wir haben Kärtchen für einzelne Lebensmittel, und die Kinder pinnen an, welche Zutaten zu jeder Mahlzeit gehören. Wir zeigen ihnen Lebensmittel im Rohzustand, sie können Kartoffeln oder Blumenkohl anfassen und daran riechen. Diese emotionale Beteiligung wirkt sich positiv auf das Essverhalten der Kinder aus.

Unsere Küche sollte Ende der 1980er-Jahre schon mal geschlossen werden, eine Belieferung sei billiger, hieß es. Aber wir sind froh, dass wir nach wie vor selbst kochen. Eine hohe Qualität, die auch die Eltern schätzen.

Helma Stimming ist seit 1977 Hauswirtschaftsleiterin der Kita an der Osterkirche in Hamburg-Ottensen.

KOLUMNE

Von Martin Sterr

Dings mit Soße



Geschichten über Kinder und Nahrungsaufnahme (von ‚essen‘ kann man meiner Ansicht nach nicht immer sprechen) füllen Bücher, und diese Bücher füllen Bibliotheken. Doch wahrscheinlich haben schon die Neandertaler-Eltern den Nachwuchs ermahnt, seine Mammutkeule richtig zu kauen und doch auch mal den Wildsalat zu probieren.

Millionen von Eltern (Müttern!) verzweifeln, ob der mangelnden Nahrungsaufnahme der Kleinen („man sieht schon die Rippen“) und hegen ein tiefes Urmisstrauen gegenüber den Beuteurungen des Nachwuchs, man habe in der Kita wahre Essensberge verzweigt, halbe Rinder bezwungen und den Teller des besten Freundes noch mitabgeleckt. Zwar kann man häufig die Speisefolge vom T-Shirt bis zu den Socken ablesen – vor allem Spaghetti lassen sich mühelos erkennen – mitunter finden sich auch Nudelreste in den Schuhen. Generell verlangt es Eltern aber nach mehr Informationen aus erster Hand.

Am Abendbrot, wenn der Sohn schon nach einem Stück Paprika abwinkt, kann sich dann schon mal folgender Dialog ergeben: „So, du hast heute Mittag viel gegessen. Ah ja, was gab es denn?“ Der Sohn: „Das ist hier ein Esszimmer und kein Sprechzimmer.“ Das hat gegessen. „Aber DU isst doch gar nicht!“. Guter Return. Zweiter Aufschlag: „Es gab Giraffenhals und Elefantenhörner mit kleinen Möhren“. Jetzt folgt ein Ordnungsruf mit maximaler Strafandrohung: „Max, es gibt keinen Nachtisch!“ Der Giraffenhalsesser denkt angestrengt nach – gefühlte zehn Minuten später: „Es gab, äh, Dings mit Soße.“

Bei der Fußball-WM wollte die Kita von Max den allgegenwärtigen Panini-Bildern etwas Handfestes entgegensetzen und kochte an den WM-Tagen Gerichte der jeweils spielenden Nationen – Erdnussoße bei Ghana, Pizza bei Italien und – sie ahnen es vielleicht – bei Deutschland Schweinebraten mit, na? Klar, mit Soße.

Martin Sterr, Geschäftsführer Marketing beim Evangelischen Presseverlag Nord, hat zwei Kinder in der Kita.

ABO-SERVICE

Für einen Euro pro Exemplar plus Versandkosten bekommen Sie die Evangelische Kitazeitung dreimal im Jahr direkt ins Haus. Wenden Sie sich an die Redaktion!

Leckerer für Kinder

Lieblingsrezepte von Familien: Bowle und Apfelstuten

Welche Rezepte kommen bei Ihren Kindern gut an? Das wollten wir in der vergangenen Ausgabe wissen. Zwei Einsendungen, die uns besonders gefallen haben, stellen wir hier vor. Als Gewinner haben wir Catrin Feistkorn aus Neumünster und Carmen Reschke aus Tarp gezogen. Sie können sich auf Familien-Wochenenden in schleswig-holsteinischen Heuherbergen freuen.



Bowle mit Obst und Limo

Von Catrin Feistkorn, Neumünster

Auf keinem unserer Kindergeburtstage darf diese Bowle fehlen. Vom Spielen und Toben sind die Kleinen durstig. Und da es an diesem Tag schon genug Süßigkeiten gibt, enthält das Getränk eine Extraportion Obst. Mit Eiswürfeln, Strohhalm und Kunststoffpiksern (für das Obst) ist es ein Renner.

Tip: Für die durstigen Eltern gleich die doppelte Menge machen, nur noch eine Flasche Sekt hinzufügen.

Zutaten

1 kleine Orange
1 Banane
1 Glas (Cocktail-)Kirschen
1 Tasse Weintrauben
250 g Erdbeeren
2 l Orangenlimonade
2 l Zitronenlimonade
Eiswürfel

Zubereitung

Schneiden Sie das Obst klein. Mischen Sie die Limonade mit den Eiswürfeln. Geben Sie die zerkleinerten Früchte in die Flüssigkeit.

Apfelstuten

Von Inke Sieh-Petersen, Rickert

Unsere Kinder haben Apfelstuten bei der Oma kennen gelernt. Es ist ein altes Rezept, einfach und schnell zubereitet, das uns allen schmeckt. Auch im Kindergarten kommt der Apfelstuten immer gut an.

Zutaten

300 g Mehl
100 g Zucker
250 g Quark
1 Päckchen Backpulver
2 Eier
6 EL Öl
5-6 Äpfel

Zubereitung

Mehl mit Zucker, Quark, Backpulver, Eiern und Öl zu einem geschmeidigen Teig verrühren. Die geschälten und klein geschnittenen Äpfel unterheben. Mit einem Esslöffel den Teig häufchenweise auf ein mit Backpapier belegtes Backblech setzen und im vorgeheizten Backofen bei 175 Grad ca. 15 Min. backen.

Gewinnen Sie
Sonntagsbrunch mit der Familie!



Welches Lied singt Ihr Kind gerade besonders gern? Beteiligen Sie sich an unserer Leseraktion – wir verlosen einen Gutschein für einen Sonntagsbrunch in Hamburg.

TEILNEHMEN

„Eine Insel mit zwei Bergen“, „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“ oder „Taler, Taler, du musst wandern“: Kinder lieben Lieder. Sie singen für sich allein, sie wünschen sich Lieder zum Vorsingen. Welches Lied steht bei Ihrem Kind gerade hoch im Kurs? Schreiben Sie uns – wir sind gespannt

auf Ihre Favoriten. Eine Auswahl der Einsendungen werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

GEWINNEN

Ein Sonntagsbrunch mit der Familie im Restaurant Kesselhaus in Hamburg-Alsterdorf – das ist der Gewinn, den wir unter allen Einsendungen verlosen.

Das Kesselhaus will zu jeder Tageszeit ein Platz zum Wohlfühlen sein – mit Frühstück, Mittagsgewichten, Kaffee und Kuchen oder dem Diner bei Kerzenschein. Das Restaurant liegt am Alsterdorfer Markt, einem friedlichen Platz ohne Autoverkehr auf dem Gelände der Evangelischen Stiftung Alsterdorf. Zahlreiche Parkplätze

sind in der Nähe, aber auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist das Kesselhaus bequem zu erreichen.

EINSENDEN AN

Evangelische Kitazeitung
c/o VEK, Angelika Wurth
Lise-Meitner-Str. 6-8
24768 Rendsburg

E-Mail: vek-wurth@diakonie-sh.de

Einsendeschluss:
8. Oktober 2010

Leseraktion

Ärger über höhere Gebühren

Essensgeld und Kita-Beiträge steigen – Diakonie kritisiert Belastung von Hartz-IV-Empfängern

Seit Mai ist das Essen in den Hamburger Kitas teuer. Und mit dem neuen Kita-Jahr steigen für viele Familien auch die regulären Gebühren. Eltern protestierten und reichten eine Volkspetition mit 42 500 Unterschriften ein.

Sonja Wiegels aus Hamburg-Heimfeld ist sauer: „Ich melde beide Kinder aus der Kita ab.“ Der sechsjährige Nicolas und die neunjährige Christina hätten nach den Sommerferien in den Hort der Evangelischen Kita St. Petrus gehen sollen – zwei Stunden täglich mit Mittagessen. Doch wegen der Gebührenerhöhung wird daraus nichts.

„Bisher kostete die Hortbetreuung für zwei Kinder rund 150 Euro, künftig sind es 320 Euro“, sagt die Mutter. Das könne sich die Fa-

milie nicht leisten. Sonja Wiegels arbeitet halbtags als Krankengymnastin, ihr Mann ist selbständig. „Die Gebührenerhöhung trifft genau die Mittelschicht“, klagt die Mutter. „Gutverdienende nehmen sich ein Au-pair-Mädchen. Aber wir sollen ein Zehntel unseres Familieneinkommens für den Hort zahlen!“

Der Hintergrund: Der Hamburger Senat will die Kinderbetreuung weiter ausbauen, ohne die Standards abzusenken und neue Schulden zu machen. Deshalb sollen Mehrausgaben in der Kindertagesbetreuung durch höhere Eigenbeiträge der Eltern ausgeglichen werden. Die Folge: Das monatliche Essensgeld von bisher 13 Euro wurde angehoben: auf 21 Euro (Krippe und Elementarbereich) bzw.

auf 42 Euro (Hort). Hartz-IV-Empfänger zahlen jetzt 17 Euro fürs Kita-Essen bzw. 21 Euro im Hort.

Außerdem werden die Elternbeiträge erhöht: Für Familien mit etwas höheren Einkommen gibt es neue Beitragsstufen. Wie viele Eltern wirklich betroffen sind, dürfte erst mit den neuen Bescheiden klar sein. Angehoben wurden auch die Beiträge für Kinder mit Behinderungen. Sie zahlten bisher pauschal 31 Euro pro Monat. Künftig verlangt die Stadt die Hälfte des regulären Elternbeitrags. Die Ermäßigung für Geschwister gilt jedoch weiter. Und – anders als in Schleswig-Holstein – bleibt in Hamburg das Kita-Jahr vor der Schule beitragsfrei (siehe unten).

Die Diakonie in Hamburg kritisiert, dass auch Hartz-

IV-Empfänger mehr Essensgeld zahlen müssen. Vorstandsmitglied Gabi Brasch betont: „Hartz-IV-Empfänger dürfen nicht noch weiter belastet werden. Vier Euro mehr im Monat – das hört sich nach wenig an. Aber bei Hartz-IV-Sätzen, die die Kosten für Kinder ohnehin nicht ausreichend berücksichtigen, ist das nicht zu leisten.“

Familie Wiegels aus Heimfeld hat inzwischen eine Lösung gefunden, um die Hortbetreuung zu ersetzen: Mehrere Familien in der Nachbarschaft wechseln sich mit der Betreuung nach der Schule ab. „Wir kriegen das hin“, sagt Sonja Wiegels, „nur die Schulferien werden ein Riesenproblem.“ Die erboste Mutter kündigt politische Konsequenzen an: „Bei der nächsten Wahl werde ich die Parteien abwatschen.“

Kürzt den Kindern nicht die Zukunft

Von Markus Potten

Die Resonanz beim Aktionstag in Schleswig-Holstein gegen die Kürzungspläne des Landes war überwältigend: An Hunderten Kitas wurden am 10. Mai um „fünf vor zwölf“ die Banner mit den Forderungen des Aktionsbündnisses enthüllt. Die Berichterstattung war beachtlich; die evangelischen Kitas waren überall im Lande präsent. Ein Riesenerfolg! Rund 30 000 Protest-Unterschriften übergaben das Aktionsbündnis am 19. Mai dem Ministerpräsidenten persönlich.

Ein wichtiges Ergebnis der Aktionen: An den Kita-standards soll nicht gerüttelt werden. Doch die ersatzlose Streichung der Beitragsfreiheit im dritten Kitajahr ist ein schwerer Verlust vor allem für die Familien, aber auch für den gesamten Kitabereich. Die angekündigten, aber noch nicht genehmigten zehn Mio. Euro zusätzlich im gedeckelten Landesetat können das nicht ausgleichen. Dieser Betrag,

wenn das Geld denn überhaupt jemals „unten“ ankommt, ist längst nicht auskömmlich, um die großen Finanzierungslücken im Kitabereich zu schließen.

Das Aktionsbündnis, zu dem neben dem VEK, den Elternvertretungen, den Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und weiteren Organisationen auch Kommunen gehören, will sich deshalb strategisch neu ausrichten. Der Protest geht also weiter, und angesichts des aktuellen Ländermonitors der Bertelsmann-Stiftung gibt es dazu keine Alternative: Schleswig-Holstein ist Schlusslicht in der öffentlichen Finanzierung der Kindertageseinrichtungen – dafür aber Spitzenreiter in der Höhe der Elternbeiträge. Wir haben im VEK eine andere Vorstellung vom „Land für Familien“ und setzen uns dafür auch weiter ein.

Markus Potten ist Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK).

Eltern, bewegt euch!



Von Katrin Schmieder

Wenn Eltern ihr Kind in eine Kita geben, setzen sie großes Vertrauen in die Erzieherinnen. Sie erkennen, ob es dem Kind dort gut geht und es dort gefördert wird. Dafür braucht es Rahmenbedingungen, auf die nicht nur die Kita Einfluss hat: Es hängt stark davon ab, wie viel Geld Eltern, Gemeinde, Land und Gesellschaft in die Kitabildung investieren.

Zurzeit kommt dieses Gefüge ins Wanken: Die Arbeit in den Kitas wird immer qualifizierter, die pädagogischen Ansprüche steigen, aber die Politik denkt über eine Absenkung des Personalschlüssels und Vergrößerung der Gruppen nach. Landauf landab spricht man von Entlastung von Familien und erhöht die Kitagebühren. Bildung gilt als Zukunftsfaktor

Nummer eins, die Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Umsetzung der Bildungsleitlinien werden aber nicht geschaffen.

Frühkindliche Bildung vermittelt Kernkompetenzen, die Förderung und Platzvergabe aber hängt vom Elterneinkommen oder Arbeitsplatz ab – mit dem beitragsfreien Kitajahr wird der kostenfreie Kitazugang abgeschafft. Millionen werden in Programme wie „jedem Kind seinen Schulabschluss“ investiert. Doch „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr!“ Hier ist jede Form von Vertrauen in die Politik unangebracht!

Eltern bewegt euch! Mischt euch ein und gebt der Zukunft eurer Kinder und den Kitas eine Stimme!

Katrin Schmieder ist Mitglied der Kreiselterntervertretung Segeberg.

GASTBEITRAG

Von Prof. Dr. Stefan Sell

Sonntagsreden und Montagsrealitäten

Personal (und Geld) ist bekanntlich nicht alles, aber alles ist ohne ausreichend (gutes) Personal und Geld nichts. So einfach diese Formel daher kommt, so schwierig ist die Annäherung an eine hinreichende Ausstattung und Finanzierung der Kitas in der Realität.

Eigentlich müsste alles klar sein – in Sonntagsreden wird seit dem PISA-Schock und der seitens der Wirtschaft immer lauter vorgetragenen Notwendigkeit eines Ausbaus der Kindertagesbetreuung die besondere Bedeutung der frühkindlichen Bildung herausgestellt. Hier werden die zentralen Weichen gestellt, die nachgewiesenermaßen die Bildungserfolge bis in das Erwachsenenleben formatieren. Also müssten hier die Investitionsschwerpunkte gesetzt werden und die immer knappen Mittel wären hier zu konzentrieren.

Doch die Wirklichkeit sieht gerade im Norden unseres Landes anders aus. Während in Hamburg entgegen aller ökonomischer und bildungspolitischer Empfehlungen die Elternbeitrags-schraube angezogen wird und in Schleswig-Holstein der kurze Ausbruch in die teilweise Beitragsfreiheit wieder eingefangen wurde, kämpft gerade Schleswig-Holstein mit einem massiven Rückstand beim erforderlichen Ausbau der Angebote für die unter dreijährigen Kinder.

Bleiben wir bei dieser Altersgruppe: Wie viel Personal soll es denn sein? Die sicher nicht radikale Bertelsmann-Stiftung fordert für die unter Dreijährigen eine Fachkraft-Kind-Relation von 1 zu 4. Unter Berücksichtigung der Annahme, dass die Fachkräfte 25% ihrer Zeit nicht unmittelbar mit dem Kind verbringen können und sollen (Vor- und Nachbereitung usw.), brauchen wir einen Personalschlüssel von 1 zu 3, um dies erreichen zu können. Aus fachwissenschaftlicher Sicht kann man vielleicht einmal einen Punkt nach unten setzen und aufzeigen, wie viel Personal denn erforderlich ist, damit die Jüngsten nicht in Gefahr geraten: Nach einer neuen Studie liegt dieser kritische Schwellenwert bei 1 zu 3 bis maximal 1 zu 4 Kindern. Wenn diese Relation überschritten wird, dann sind negative Auswirkungen auf die pädagogische Qualität und das Wohlergehen der Kinder zu erwarten.

Übrigens – in keinem Bundesland gibt es ideale Verhältnisse. Aber in dem Flächenland Rheinland-Pfalz gibt es nicht nur die meisten Krippenplätze und den im Vergleich besten Personalschlüssel: Seit 2010 ist hier die gesamte Kita-Zeit ab dem 2. Lebensjahr komplett beitragsfrei!

Prof. Dr. Stefan Sell ist Direktor des Instituts für Bildungs- und Sozialpolitik der FH Koblenz.

MELDUNGEN

Bär und Gans in der Kita

ALTONA – Die Kinderbuchautorin und Illustratorin Katja Gehrmann hat ihr Buch „Gans der Bär“ im Kindergarten St. Petri vorgestellt. Sie erklärte, wie ein Kinderbuch entsteht: von der Idee im Urlaub in Kanada, ihrem Skizzen- und Notizblock, den sie immer bei sich hat, den ersten Bärenzeichnungen bis zur fertigen Geschichte. Die Geschichte vom Bären, der dem



kleinen Gänsekind klarmachen muss, dass er nicht die gesuchte Mama ist, begeisterte Kinder und Erwachsene. Gehrmann wirft in ihrem Bilderbuch einen humorvollen Blick auf die instinktive Prägung

und feste Mutterbindung, wie sie Konrad Lorenz an Gänsen erforscht hat. Aber auch für Kinder wichtige Themen wie Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Gut und Böse, Verantwortung und die Angst vor ihr stellt die Autorin lebendig und einfühlsam dar.

Kinderbuch-Tipp: Katja Gehrmann: Gans der Bär. Carlsen Verlag 2009, 14,90 Euro. Ab vier Jahren.

Kochkurse für Familien

HAMBURG – Die Evangelische Familienbildung bietet Kurse und Veranstaltungen aus dem Bereich Küchenkünste, Kochen und Ernährung an. Sie richten sich an Familien und Kinder. Wählen Sie Ihren Wunschstandort: Pinneberg, Norderstedt, Blankenese, Niendorf-Lokstedt, Eppendorf, Hamm-Horn, Poppenbüttel, Harburg und die Elternschule Osdorf. Und stöbern Sie nach passenden Angeboten.

Kontakt: Evangelische Familienbildung in Hamburg und Südholstein, Telefon 040/460 793-19, www.fbs-hamburg.de

Erfolgreiche Wasserwoche

HAMBURG – Sie jagten den Wasserscorpion oder bauten ein eigenes kleines Wasserwerk: Mehr als 3000 Kinder aus rund 50 evangelischen Kindertagesstätten widmeten sich in der Woche vom 7. bis 11. Juni intensiv dem Thema Wasser. Das Motto lautete: „Wasser ist (Über-)Leben – Klimaschutz für kleine Leute“. Eröffnet wurde die Themenwoche in Pflanzen und Blumen mit zahlreichen Mitmachaktionen sowie dem eigens komponierten „Wasserwochen-Lied“. Der Abschluss war fünf Tage später an der Hauptkirche St. Petri: mit einem Gottesdienst und einem Spendenlauf der Kleinen zugunsten eines Wasserprojektes. Organisiert wurde die Woche vom UmweltHaus am Schüberg.

Informationen: Telefon 040/642 081-77 und -87, www.diakonie-und-bildung.de

Ein Ort für Familien

Kita Wackelzahn ausgebaut – Neue Angebote für den Stadtteil Lohbrügge

Kinderstimmen und Baustellenlärm, dazwischen läuft Oliver Rohloff mit dem schnurlosen Telefon übers Gelände. Einen Spielzeugvertreter hat der Kita-Leiter gerade verabschiedet. Jetzt muss er den Lieferanten der Kücheneinrichtung anrufen. Zwischendurch ein Auge auf die Kinder, ob sie auch den Bauzaun respektieren. Und gleich hat die Architektin noch Fragen.

Der 45-Jährige bleibt im größten Trubel freundlich. Und den gab es durchaus in den vergangenen Monaten: Die Kita Wackelzahn im Stadtteil Lohbrügge wurde komplett saniert und um mehrere Räume erweitert. Künftig arbeitet die Kita als Evangelisches Familienzentrum – mit einer Krippe und neuen Angeboten für den Stadtteil, von der Krabbelgruppe bis zum Migrantinnen-treff.

Rund eine Million Euro hat der Ausbau gekostet. Fast drei Viertel sind

Mittel der Kirche und der Kita, die übrige Summe kommt von der Stadt. Träger des Wackelzahn ist die Gnadenkirchengemeinde; ihre künftigen Fusionspartner, die Erlöser- und die Auferstehungs-Kirchengemeinde, sind beteiligt.

Das 40 Jahre alte Kitagebäude hat Anbauten bekommen: vor allem ein neues Obergeschoss und einen großzügigen Eingangsbereich. Außerdem wurde ein Flügel des Gebäudes frei, der bisher anderweitig genutzt war. So entstand Platz für die neuen Angebote. Parallel lief die Sanierung des Gebäudes, um Energie zu sparen: Dämmung der Fassade, Holzpellets-Heizung, neue Fenster.

Ein wohnlicher Raum mit Küchenzeile dient künftig als Eltern-Kind-Treff. Die Kita wird dort eine Krabbelgruppe anbieten, die für alle Eltern aus dem Stadtteil offen ist. Eine Spiel-

gruppe für ältere Kinder ist denkbar, ein preisgünstiger Mittagstisch, ein Treff für russische Migrantinnen, die in Lohbrügge stark vertreten sind. Elternkurse können dort stattfinden, Fortbildungen, Vorträge.

Zusätzlich entstand ein Raum mit Multimediaetechnik, der sich für Seminare nutzen lässt, mit seinen 40 Quadratmetern Fläche aber auch für Bewegungskurse. Und es gibt einen neuen Beratungsraum. Der freie Träger, der in der Kita Wackelzahn bisher schon Familien beraten hat, kann dadurch seine Zeiten erheblich ausweiten: von zwei Stunden auf zwei Tage pro Woche.

„Wir haben das Evangelische Familienzentrum aus der Kita entwickelt. Wenn wir das Optimalere für die Kinder wollen, müssen wir die Familien im Blick haben“, sagt Oliver Rohloff. Damit ist auch der Unterschied zu benachbarten Einrichtungen der Stadt klar, selbst wenn die Bezeichnungen ähnlich klingen: Das Kinder- und Familienhilfezentrum hat keinen Kita-Betrieb, das Eltern-Kind-Zentrum richtet sich vorzugsweise an Eltern von unter Dreijährigen. Rohloff: „Da wollen wir nicht haltmachen.“

Am 28. August wird das neue Gebäude eingeweiht. Eine Festwoche zum 40-jährigen Bestehen der Kita schließt sich an. Dann hat Kita-Leiter Rohloff den größten Trubel hinter sich – und kann erst mal Urlaub nehmen.

Open-Air-Gottesdienst, 28. August, 12 Uhr auf dem Kita-Gelände, anschließend Fest. Weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.kita-wackelzahn.de



Modern und großzügig sollen der Eingang und das neue Obergeschoss der Kita werden. Doch wichtiger als Steine sind vertrauensvolle Beziehungen. Grafik: pmp / Foto Kaiser



Weitere „Leuchttürme“ im Stadtteil

Evangelische Kitas haben nicht nur die Kinder im Blick, sondern auch die Familien und den Stadtteil. Einige Einrichtungen – wie die Kita Wackelzahn in Lohbrügge – engagieren sich hier besonders stark. Drei weitere „Leuchtturm-Projekte“:

Ochsenwerder

„Wir wollen für alle da sein, die hier leben, nicht nur für die Kita-Eltern“, sagt Marita Sannmann. Sie leitet die Evangelische Kita St. Pankratius im dörflichen Ochsenwerder, im Osten Hamburgs. Seit verganginem Jahr kann sie zusätzliche

Räume nutzen, deshalb sind neue Angebote möglich: So trifft sich wöchentlich eine Spielgruppe, eine Hebamme kommt zum Babytreff, eine Kita-Mutter bietet den Kurs „Forscherzwerge“ an. Yogagruppen mieten die Räume, auch die Turngruppe der Landfrauen trifft sich hier. Im Herbst beginnt ein Elternkurs mit dem Kinderschutzbund. Geplant ist auch die Schulung und Vermittlung von Babysit-tern.

Bahrenfeld

2008 eröffnete die Lutherkirchengemeinde eine

zweite Kita. Sie liegt in der Lyserstraße - in einem Gebäudekomplex mit dem Namen Luthercampus. In dem ehemaligen Gemeindehaus sind Angebote für alle Generationen versammelt: vom Projekt Wellcome, das Familien nach der Geburt unterstützt, über Erziehungsberatung bis zum Mittagstisch für Demenzzranke, berichtet Luthercampus-Leiterin Bärbel Dauber.

Hamm

Zwei evangelische Einrichtungen unter einem Dach - davon profitieren Familien in Hamm. Die Dreifal-

tigkeits-Kita und die Evangelische Familienbildung, die seit 2004 kooperieren, sind inzwischen in einem Gebäude. Unter anderem bietet die Kita Kurse an, die über die Familienbildung ausgeschrieben werden und alle Familien im Stadtteil erreichen. „Wir wollen die Zusammenarbeit ausweiten“, sagt Kita-Leiterin Birgit Thomsen. Doch zunächst stand der Umbau der Kita-Räume im Vordergrund: Über ein Jahr lang war der Betrieb ausgelagert, erst seit Mai sind Kinder und Erzieherinnen wieder in ihrem Gebäude.

Kirche wird Kita

Umbau der Hamburger Bethlehemkirche nach dem Konzept „Haus im Haus“



Einzug im Spätsommer: Leiterin Kirsten Dieckow vor einer Zeichnung der neuen Kita im Kirchenschiff.

Fotos: Gutschmidt

Von Sverre Gutschmidt

Die Bethlehemkirche im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel, 1959 erbaut und 2005 entwidmet, hat eine neue Nutzung. Die benachbarte evangelische Kita zieht im Spätsommer in das Kirchengebäude ein. Das weite Kirchenschiff wird, unter Mitsprache der Gemeinde und nach Vorgaben des Denkmalschutzes, zur modernen Kindertagesstätte – ein einmaliger Vorgang.

Seit 1998 hat der Stadtteil eine evangelische Großgemeinde. 2003 stand der Kirchenvorstand vor der undankbaren Aufgabe, sich von zwei der vier Kirchengebäude zu trennen – aus finanziellen Gründen. Das betraf auch die Bethlehemkirche am Eppendorfer Weg.

Mit einem privaten Investor wurde eine Lösung erarbeitet. Jürgen Schmücker vom Planungsausschuss der Kir-

chengemeinde berichtet: „Die Gemeinde hatte das Versprechen abgegeben, den Kindergarten an der Bethlehemkirche beizubehalten, wir hätten also Räume vom Investor zurückmieten oder kaufen müssen. Der Investor wiederum stand durch die Auflagen des Denkmalschutzes zum Erhalt des Kirchenäußeren vor der Aufgabe, eine ökonomische Nutzung zu finden.“ Dort Kultur stattfinden zu lassen, habe sich als nicht lukrativ erwiesen. Schmücker: „So kam der Kindergarten in die Kirche, und das Grundstück wurde geteilt.“ Anstelle der bisherigen Kita werden Wohnungen für Senioren entstehen.

Wermutstropfen für die Gemeinde sind die Kosten von 1,2 Millionen Euro. „Es fehlen noch rund 200.000 Euro, für die Spender auch mit Kleinstbeträgen dringend erwünscht sind“, sagt Schmücker. „Wir hätten mehr Erlösen

können, wenn wir das Grundstück geräumt hätten.“ Dennoch ist er mit der Lösung zufrieden – auch weil sie den Forderungen vieler Eimsbütteler Bürger Rechnung trägt. Gerade Ältere setzen sich massiv für den Erhalt des Ziegelbaus in seiner klaren, nüchternen Formensprache ein.

Die Bethlehemkirche ist ein Werk des Hamburger Architekten Joachim Matthaei (1911-1999). Zwar ist die Orgel inzwischen verkauft, das Kirchengestühl nach Estland verschenkt, doch das Kernstück, der Altar, ist noch da. „Der Bau kann zwar nicht mehr als Kirche genutzt werden, aber um Kinder an den Glauben heranzuführen, wollen wir einen sakralen Raum schaffen“, so Schmücker. Kita-Leiterin Kirsten Dieckow ergänzt, auch eine Nutzung für Taufen sei denkbar, „wenn Eltern das wünschen“.

Den Bau öffnen die Planer nach innen und außen mit einem Haus-im-Haus-Konzept. So entstehen Gruppenräume in luftiger Stahl-Glas-Konstruktion. Viel Platz – unter anderem für die Spielgruppe der Gemeinde. Der Kirchenraum fängt dank neuer großzügiger Oberlichter Tageslicht auf. Eine planerische Revolution ist die rund 300 Quadratmeter große Spielfläche im Kirchenschiff.

Wenn Kirsten Dieckow von dem Bau spricht, kommt sie ins Schwärmen: „Die Kinder können den einstigen Kirchenraum für sich erobern – ein einmaliger Vorgang, und darum habe ich mich bei der Planung dafür eingesetzt, viele Bereiche schlicht zu halten, damit die Kinder die Nutzung festlegen.“



Während des Umbaus: der Innenraum der Eimsbütteler Bethlehem-Kirche.

HINTERGRUND

Nach dem Volksentscheid

Die Primarschule ist abgelehnt, die Ganztagsbetreuung für Schulkinder soll nach wie vor kommen – die Diakonie informiert.

Die Ablehnung der Primarschule hat im Sommer für viel Unruhe und Unsicherheit gesorgt. Vor allem Eltern von Kindern, die in die erste oder fünfte Klasse kommen, fragen sich, wie es in Hamburg weitergeht.

Wofür soll das Geld, das für die Primarschule eingeplant war, nun verwendet werden? Verschiedene Seiten fordern, die Kita-Gebührenerhöhung zurückzunehmen (siehe auch S. 7). Zudem sollte der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz ab zwei Jahren nicht auf 2013 verschoben werden, und die Grenze des Betreuungsalters sollte wieder bei 14 (statt zwölf) Jahren liegen.

Trend zur Ganztagschule

Auch wenn es jetzt bei der vierjährigen Grundschule bleibt, will die Schulbehörde am Ziel einer verlässlichen Betreuung flächendeckend zum Schuljahr 2013/2014 festhalten. Die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe – zum Beispiel Kitas – sollen dabei mit den Schulen kooperieren und Bildungspartner sein.

Erste Kooperationen sind bereits soweit vorangeschritten, dass nach den Sommerferien fünf Pilotstandorte mit der „verlässlichen Betreuung für Schulkinder“ von 8 bis 16 Uhr an den Start gehen. Noch sind zwar keine evangelischen Kitas dabei, aber dies wird sich in Zukunft sicher ändern. Sie müssen sich konzeptionell neu ausrichten, um einerseits die Neutralität des staatlichen Schulwesens zu achten und andererseits ihr kirchlich-diakonisches Profil aufrechtzuerhalten.

Gut versorgt im Hort

Bis zur flächendeckenden Umsetzung einer verlässlichen Betreuung am Standort Schule heißt es: Für alle Kinder, die heute eine verlässliche Halbtagsgrundschule mit Unterricht von 8 bis 13 bzw. 13.30 Uhr besuchen, bieten viele evangelische Kitas auch weiterhin zuverlässig Nachmittags- und Ferienbetreuung im Hort an. Bei Bedarf können die Kinder auch schon vor Schulbeginn in den Hort gehen. Neben einem Mittagessen und der Hausaufgabenbetreuung haben die Horte vielfältige Spiel-, Freizeit- sowie Bildungsangebote.

Wenn Sie Fragen zur verlässlichen Betreuung an Schulen sowie den Hortangeboten in evangelischen Kitas haben, wenden Sie sich gern an das Diakonische Werk Hamburg: Telefon 040/306 20-234 oder muehling@diakonie-hamburg.de

QUALITÄTSSIEGEL



Das Qualitätssiegel „Anerkannter Bewegungskindergarten Schleswig-Holstein“ wird regelmäßig durch die Sportjugend verliehen. Kitas wenden sich an: Sportjugend Schleswig-Holstein, Winterbeker Weg 49, 24114 Kiel, Tel. 0431/6486-151, www.sportjugend-sh.de

KURZ BERICHTET

Von Cornelia Strauß

Spende für Integrations-Kita

NORDERSTEDT – Mit pfiffigen Spendenaktionen setzen sich Karstadt-Mitarbeiter in Norderstedt seit vier Jahren für die Integrations-Kindertagesstätte Unter der Eiche ein. Sie machen die Arbeit der evangelischen Kita, in der 75 Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen in drei Elementar- und drei Krippengruppen speziell gefördert werden, sogar zur Sache der Norderstedter Bevölkerung. Mit einem eigens aufgebauten vorweihnachtlichen Einpack-Service samt Spendenbüchse und einer großen Ostereier-Tombola mit 1000 gefärbten Ostereiern sammelten sie für die Kinder bereits 1750 Euro. Persönlich überreichte K.-P. Knoll, Geschäftsführer der Karstadt-Filiale, die vierte und größte Spende den Mitarbeiterinnen der Kita Unter der Eiche.

Kita-Leiterin Birgit Buchholz strahlte: „Das große Engagement der Karstadt-Mitarbeiter und der Kunden überwältigt uns. Wir kaufen von dem Geld eine Therapieschaukel, eine Kletterwippe, Sprungkästen und eine weiche Matte – alles Dinge, die für die Bewegung der Kinder wichtig sind, für die wir aber keine Zuschüsse erhalten.“ Die Spielgeräte kommen allen 75 Kindern zugute.

Birgit Buchholz setzt das gespendete Bewegungsspielzeug, das die Motorik der Kinder speziell trainieren kann, gleich für den pädagogischen Alltag ein. Denn das jüngste Jahresmotto der Kita Unter der Eiche heißt: „Krippenkinder in Bewegung“. Im Bewegungsraum hängt auch die Karstadt-Spende vom vergangenen Jahr, eine Sprossenwand. Sie wird täglich genutzt. Davon konnte sich Karstadt-Filialleiter Knoll bei der Spendenübergabe überzeugen. Über ihm krabbelten die Kleinen ohne Scheu die Sprossen hinauf.

Cornelia Strauß macht Öffentlichkeitsarbeit für den Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein.

Kitas in Bewegung

Evangelische Kitas erhalten Siegel als „Anerkannter Bewegungskindergarten“

Von Christina Bethien

„Jetzt sind wir ausgezeichnet, früher waren wir nur gut“, so der Kommentar des fünfjährigen Till zur Auszeichnung seiner Kita als „Anerkannter Bewegungskindergarten Schleswig-Holstein“. Die Evangelische Kindertagesstätte St. Elisabeth in Schwarzenbek, mit 230 Plätzen und 12 Gruppen die größte Kita im Land, ist der sechste mit dem Qualitätssiegel (siehe Kasten links) ausgezeichnete Bewegungskindergarten in Schleswig-Holstein. Zur gleichen Zeit hat auch der Evangelische Kindergarten St. Michael in

Moorrege das Qualitätssiegel des Landessportverbandes erhalten.

„Wir möchten mit diesem Qualitätssiegel Kindertagesstätten auszeichnen, in denen Sport, Spiel und Bewegung fest verankert sind und gelebt werden“, so Carsten Bauer, Geschäftsführer der Sportjugend Schleswig-Holstein (sjsh). Die Kindertagesstätte St. Elisabeth zeige, dass es unabhängig vom Träger, der Größe, dem Umfeld oder den räumlichen Voraussetzungen möglich sei, das Qualitätssiegel zu erhalten, betonte Bauer. „Entscheidend ist das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die kreativ im Team das Ziel verfolgen, Bewegung im Alltag der Kita zu etablieren.“ Jedes Teammitglied bringe seine Stärken und Interessen in die tägliche Arbeit ein und begeistere auf seine Art die Kinder, lobte Bauer.

Psychomotorisches Turnen, Trimmy-Bewegungsparcours, „bewegte“ Familienfeste, Smart-Selbstbehauptungstraining oder die „Klangspatzen“ sind nur einige der dauerhaften Bewegungsprojekte der Kita.

Christina Bethien leitet die Evangelische Kindertagesstätte St. Elisabeth in Schwarzenbek und arbeitet im VEK-Vorstand mit.

Spendenlauf in Boostedt



Auf die Plätze, fertig, los: Spendenlauf der Boostedter Kita-Kinder für neues Spielzeug. Mit einer Festwoche feierte die Evangelische Kindertagesstätte Boostedt (Kreis Segeberg) ihren vierzigsten Geburtstag. Liedermacher Matthias Meyer-Göllner leitete ein Mitmachkonzert für Kinder. Mit einem Spendenlauf brachten die Kinder einen erklecklichen Betrag zusammen. Von dem Geld sollen Spielsachen wie Dreiräder, Traktoren und Laster angeschafft werden. Mit einem Festgottesdienst ging die Jubiläumswoche zu Ende.

Foto: Michael Georg Schmidt

Neues Haus für „Kleine Frösche“

Von Reinhart Kauffeld

„Wenn ich noch ein Kind wäre, würde ich gern hier sein“, sagte Ulrike Menke, Referentin für die Kindertagesstätten des Kirchenkreises Altholstein, bei der Einweihung des Krippenhauses „Die kleinen Frösche“ in Neumühlen-Dietrichsdorf (Kiel). Das neue Haus unmittelbar neben der Kita Noahs Arche bietet Platz für zehn Kinder unter drei Jahren. Der Bedarf an Krippenplätzen ist hoch. Ab 2013 gilt der Rechtsanspruch, die Kommunen sol-

len dann für 35 Prozent der Kinder eines Jahrgangs Plätze vorhalten.

In Neumühlen-Dietrichsdorf wurde kein neues Haus gebaut, sondern ein Einfamilienhaus mit Garten erworben. Die bisherigen Besitzer waren bei der Eröffnung anwesend und voller Lob über den Umbau. Ingeborg Popkowitz ist in dem Haus groß geworden, ihr Vater hatte es bis zum Verkauf bewohnt – stets in guter Nachbarschaft zur Kita. Popkowitz: „Was kann mit einem Elternhaus Besseres passieren, als dass es ein neues Zuhause für viele Kinder wird.“



Vor dem Krippenhaus: die „Kleinen Frösche“ mit ihren Erzieherinnen. Foto: Kauffeld

„Schluss mit Aussonderung“

Integration und Inklusion: Fragen an Kita-Fachberaterin Annette Lüring



Bestimmte Handzeichen helfen bei der Verständigung mit dem vierjährigen Leon-Pascal.

Foto: Huppertz

Was ist der Unterschied zwischen Integration und Inklusion?

Annette Lüring: Integration beginnt, nachdem ein Förderbedarf oder eine Behinderung diagnostiziert wurde. Zugespielt: Man schaut eher darauf, was ein Kind nicht kann, es bekommt einen Stempel „behindert“ oder „entwicklungsverzögert“, und erst danach folgt die heilpädagogische Unterstützung im Rahmen von integrativen Maßnahmen.

Inklusion verzichtet auf diese Aussonderung: Jedes Kind hat das Recht, mit seinen Bedürfnissen und Fragen in der Kita geachtet und wahrgenommen zu werden – ob es nun behindert ist, einen Migrationshintergrund hat oder aus einer sozial benachteiligten Familie kommt. Und jedes Kind erhält die Unterstützung, die es braucht. Nicht das Kind soll sich dem System anpassen, sondern das System richtet sich nach den Erfordernissen des Kindes. Bei Inklusion gilt: Es ist normal, verschieden zu sein.

Lohnt sich Inklusion für jede Kita?

Ja. Kinder kommen heute mit so unterschiedlichen Bedürfnissen in die Kita, dass wir genau hinsehen und ein vielfältiges Angebot machen müssen. Immer mehr Kinder brauchen professionelle Unterstützung, um sicherer zu werden in der Wahrneh-

mung, in der sozialen Interaktion, in ihrer Sprachentwicklung oder bezüglich ihrer kulturellen Herkunft.

Arbeiten evangelische Kitas in Schleswig-Holstein inklusiv? Viele Kitas, vornehmlich die integrativen Kitas, haben

bereits Elemente von Inklusion verwirklicht, Träger und Teams sind offen dafür. Aber das Ziel ist anspruchsvoll. Und im Augenblick liegen in vielen Kitas die Probleme mit der integrativen Arbeit obenauf.

Wo hakt es?

Träger, Kitas, Eltern und Kinder haben keine Planungssicherheit. Integrationsmaßnahmen werden derzeit sehr streng geprüft und für ganz unterschiedliche Zeiträume bewilligt. Das kann Träger von Kitas in Bedrängnis bringen: Plötzlich ist ein Integrationsplatz einige Wochen unbesetzt, aber die festgestellte Heilpädagogin muss trotzdem bezahlt werden. Einige Träger, gerade mit kleineren Kitas, haben sich deswegen schon aus der integrativen Arbeit verabschiedet.

Trotzdem bleibt Inklusion das Ziel. Was muss dafür passieren?

Die gesetzlichen Vorgaben müssen geändert werden. Nur dann können Kitas frühzeitig und umfassend fördern, ohne die Einzelfall-Diagnose abzuwarten. Kitas sollten zum Beispiel die Möglichkeit haben, Gruppen zu verkleinern, wenn es für die Kinder erforderlich ist. Natürlich kostet das Geld für zusätzliche Personalstunden und Qualifizierung. Hier ist das Land gefragt: Es darf die Kommunen und kreisfreien Städte nicht auf den zusätzlichen Kosten sitzenlassen.

Alltag in Noahs Arche



Die Kinder haben die Passionsgeschichte kennengelernt und salben sich gegenseitig.

Kinder mit Behinderungen gehören dazu in der Kita Noahs Arche in Brunsbüttel. Bis zum Sommer gab es eine heilpädagogische Kleingruppe mit acht Kindern, die Einzelintegration für drei Kinder läuft auch im neuen Kitajahr weiter. Mit den Vorgaben von Land und Kreis tut sich die Kita indes schwer. Leiterin Bettina Möller: „Wenn sich nichts ändert, überlegt unser Träger, den Inte-

grationsauftrag ganz zurückzugeben.“ Dabei will Noahs Arche eigentlich nicht weniger tun, sondern mehr: „Wir wollen ein Konzept entwickeln, um inklusiv zu arbeiten.“ Dann gebe es keine gesonderten Maßnahmen mehr für sogenannte behinderte Kinder, sondern die Kita wäre so ausgestattet, dass jedes Kind die Förderung erhalte, die es braucht. Doch das, so Möller, sei noch „Zukunftsmusik“.

HINTERGRUND

Integration

So läuft es bisher

In den schleswig-holsteinischen Kitas gibt es mehrere Formen integrativer Arbeit:

- **Integrationsgruppe:** 15 Kinder, davon vier mit „anerkannter“ oder drohender Behinderung. Zwei Fachkräfte in der Gruppe, davon eine heilpädagogische Fachkraft.
- **Einzelintegration:** Das Kind hat einen Platz in einer (verkleinerten) Regelgruppe. Eine heilpädagogische Fachkraft mit einer Viertel-Stelle in der Gruppe.
- **Ambulante Frühförderung:** Kind in der Regelgruppe. Heilpädagogische Fachkraft, meist von außerhalb, arbeitet ein bis vier Stunden pro Woche mit dem Kind.

Mehr als 200 evangelische Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein bieten zurzeit integrative Leistungen an, zum Beispiel in 179 integrativen Gruppen bzw. heilpädagogischen Kleingruppen mit Plätzen für 898 Kinder. Dazu kommen viele Einzelintegrationsmaßnahmen zur individuellen Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Inklusion

Konzept für Nordelbien

„Es ist normal, verschieden zu sein“: Fachleute aus der evangelischen Kita-Arbeit in Schleswig-Holstein haben ein Rahmenkonzept für Inklusion erarbeitet (demnächst unter www.vek-sh.de). Dort heißt es unter anderem:

„Evangelische Kindertageseinrichtungen stehen allen Kindern und Eltern offen und sorgen dafür, dass Verschiedenheiten im Geist gegenseitiger **Achtsamkeit** wahr- und ernstgenommen werden.“

Es bedarf **keiner vorherigen Etikettierung** des Kindes, um individuelle Hilfen und Unterstützung in Anspruch nehmen zu können. Dazu sollte in jeder evangelischen Kindertagesstätte mit mindestens drei Gruppen eine **heilpädagogische Fachkraft als zusätzliche Kraft** angestellt sein. Diese kann zum Beispiel bei einer Entwicklungsverzögerung Kindern zeitnah und im Gruppenalltag zur Seite stehen.

Um Inklusion zu verwirklichen, halten die evangelischen Kindertagesstätten die geeigneten Rahmenbedingungen vor. Dies bedeutet neben einer **barrierefreien Infrastruktur** auch eine **angemessene Gruppenstärke**. Ab drei Gruppen sollte eine Gruppe mit nur 15 Kindern bei zwei Fachkräften vorhanden sein. Darüber hinaus muss es möglich sein, die Gruppenstärke weiter zu reduzieren, wenn ein Kind eine kleinere überschaubarere Gruppe benötigt. Hierfür bedarf es **gesetzlicher Grundlagen** und eines neuen **Finanzierungskonzeptes**.“

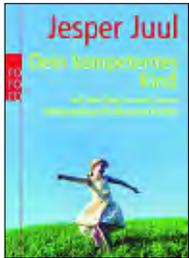


Annette Lüring ist Kita-Fachberaterin im Kirchenkreis Altholstein.

BUCH-TIPP

„Dein kompetentes Kind“

Die Lektüre von „Dein kompetentes Kind“, 2002 erschienen und jetzt in der dritten Auflage überarbeitet, ist immer wieder eine Bereicherung für Eltern. Jesper Juul macht ihnen sehr viel Mut mit seiner Überzeugung,



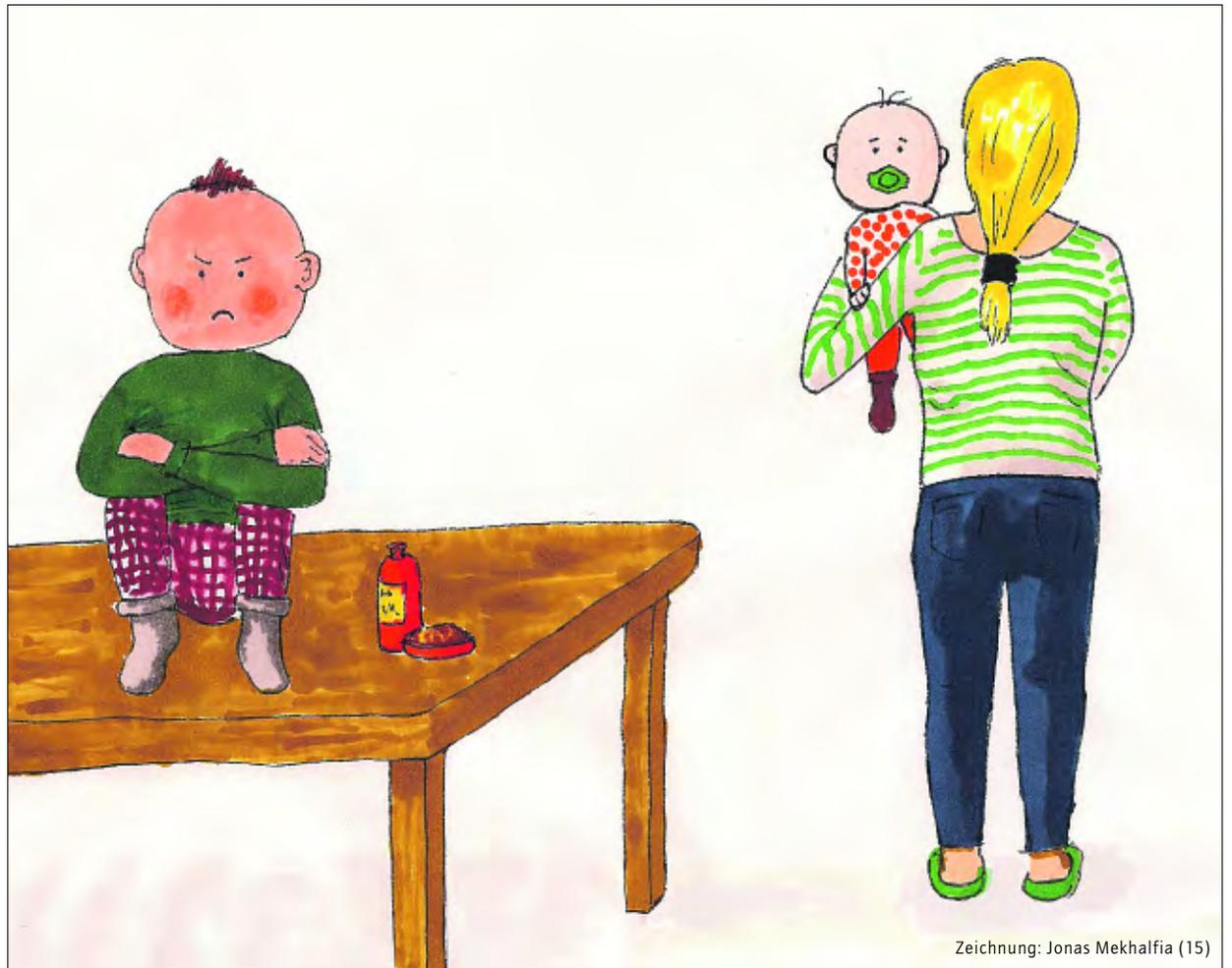
dass jedes Elternpaar seinen Weg und sein eigenes Tempo für einen sicheren Erziehungsstil finden wird, wenn es gelingt, den kleinen Kindern zunächst uneingeschränkte Zuwendung und Fürsorge entgegenzubringen.

Dazu kommt dann die Orientierung. Sich sicher fühlen – sowohl die Eltern als auch die Kinder. Das ist das Anliegen von Jesper Juul. Leben mit Kindern ist kein Leistungssport. Juul möchte mit seiner Erfahrung als Familientherapeut Eltern den Druck nehmen, perfekt sein zu müssen. Ihm geht es nicht um höchste Leistungsziele, sondern um ein sicheres Beziehungsgefüge in der Familie auf der Grundlage von Zuneigung, Wertschätzung, Unterstützung und Respekt. So kann durch eine sichere emotionale Bindung der Kinder Beziehung entstehen. Jesper Juul, geboren 1948 in Dänemark, ist Gruppen- und Familientherapeut, Lehrer sowie Konfliktberater. Er leitete von 1979 bis 2004 das „Kempner Institut of Scandinavia“.

Jesper Juul: Dein kompetentes Kind. 3. Auflage 2010, Rowohlt, 8,95 Euro.

Vom Thron gestoßen

Was es für das ältere Kind bedeutet, wenn ein Baby kommt – Tipps für Eltern



Zeichnung: Jonas Mekhafia (15)

Von Emily Bohnhoff

Julian, drei Jahre alt, schreit und ist wütend, wenn die Mutter die kleine Anna zum Stillen auf dem Arm hat. So geht es schon seit Tagen. Die Mutter weiß keinen Rat mehr ... Dann helfen Sätze wie: „Ich weiß, dass du ganz wütend bist, weil ich jetzt keine Zeit für dich habe.“ Oder das Angebot an Julian, jetzt auch eine kleine Trinkpause zu machen, bei Mama und Anna.

Wenn ältere Kinder oft vor Eifersucht außer sich sind, ist es wichtig, ihnen Sicherheit durch Nähe und Verstehen zu geben, insbesondere auch durch Verständnis für die negativen Gefühle, von denen ältere Geschwisterkinder heftigst „überflutet“ werden können.

Ein Baby bedeutet eine große familiäre Umstellung. Für das erstgeborene Kind ist die Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit vorüber. Oft erlebt es die Ankunft des Babys als „Entthronung“ seiner sicheren Position. Natürlich benötigt das Baby ganz besonders die Eltern, aber das ältere Kind sollte dabei nicht „vergessen“ werden. Weil es in der Wahrnehmung der Eltern ja schon „so groß“ ist, kann das leicht passieren.

Möglicherweise fällt das ältere Kind wieder in ein „Baby-Verhalten“ zurück. Es möchte gestillt werden oder

die Flasche bekommen, statt einen Becher zu benutzen. Manche Kinder nassen wieder ein und wollen wie das Baby gewickelt werden.

Die Enttäuschung darüber, dass das Baby nur schreit, schläft und man nicht mit ihm spielen kann, führt bei manchen älteren Geschwisterkindern zu Frust und Enttäuschung. Auch leicht aggressives Verhalten oder ein vorübergehender „Stillstand“ in der Entwicklung der Älteren sind zu beobachten.

Das alles ist ganz normal! Denn insbesondere die erste Zeit mit dem neuen Geschwisterkind bedeutet für ältere Kinder eine riesige Umstellung. Aus ungeteilter Liebe und Aufmerksamkeit wird vorübergehend ein diffuses Erleben von Verlust und Teilen-Müssen. Zuneigung und Wut wechseln sich unvermittelt ab. Hierbei bedarf es dann einer hilfreichen Orientierung durch die Eltern.

Eltern sollten ihr erstes Kind gut auf die Ankunft des Babys einstimmen. Bei vielen Vorbereitungen kann man das ältere Kind einbeziehen: Wo soll das Baby schlafen, was wird es anziehen, in welchem Kinderwagen oder „Rucksack“ werden wir mit ihm unterwegs sein? Auch haben Geschwister ab drei Jahren großes Interesse am „Babyfernsehen“, wenn Mama zur Ultraschalluntersuchung geht.

All diese Momente des Mit-Einbeziehens werden es dem erstgeborenen Kind erleichtern, zum Baby eine positive Beziehung aufzubauen.



Emily Bohnhoff ist Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Sie arbeitet als Erziehungsberaterin im Diakonischen Werk Hamburg.

LESER-SERVICE

Experten beantworten Ihre Fragen

Wenn Ihnen Fragen zur Erziehung unter den Nägeln brennen, wenn Sie Tipps zu bestimmten Situationen wünschen, schreiben Sie uns. Erziehungsberater des Diakonischen Werks Hamburg beantworten Ihre Fragen in den nächsten Ausgaben.

Schreiben Sie an:

Evangelische Kitazeitung, c/o VEK, Lise-Meitner-Str. 6-8, 24768 Rendsburg, E-Mail: vek-info@diakonie-sh.de

Evangelische Erziehungsberatungsstellen in Hamburg und Schleswig-Holstein: www.beratungszentrum-hamburg.de, www.evangelische-beratung.info

Evangelische Zeitung
FÜR HAMBURG & SCHLESWIG-HOLSTEIN

Lesen Sie die Evangelische Zeitung 3 Wochen kostenlos!
04 31 | 55 77 99
Frei Haus und völlig unverbindlich!
(Jahresabo: 72,00 Euro)

Gute Nachrichten für den Norden

Evangelische Zeitung
– die Kirchenzeitung für Norddeutschland
www.evangelische-zeitung.de



Das schmeckt

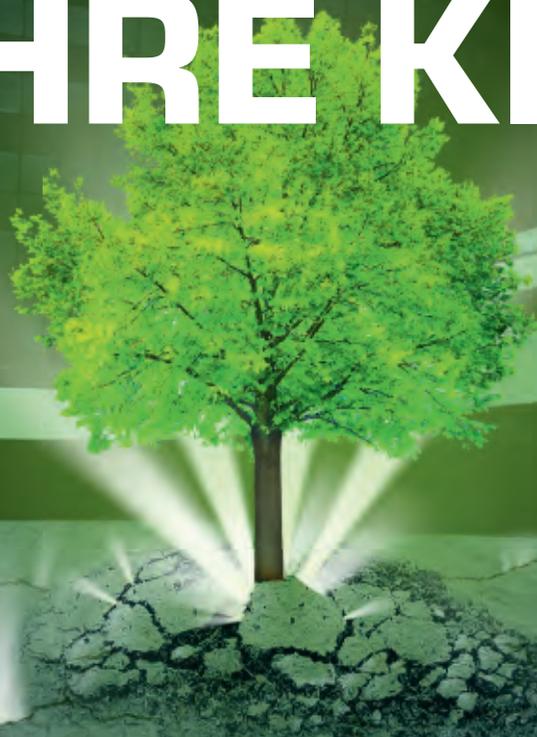
und ist gesund!

Gutfleisch sollte im Ernährungsplan nicht fehlen. Denn als ein Hauptlieferant von hochwertigen Vitaminen spielt es für die Körperfunktionen eine sehr wichtige Rolle.



Wir lieben Lebensmittel, darum produzieren wir sie selbst. www.edeka-gutfleisch.de

SAUBERE ZUKUNFT FÜR IHRE KINDER



Wechseln Sie jetzt zu Volt+Wald und ermöglichen Sie unseren **Kindern**, in eine **saubere Zukunft** zu blicken. Getreu dem Motto „Dein Strom macht Bäume wahr“ tragen auch Sie mit **100 % Ökostrom** zu unserer größten **Aufforstungsaktion** aller Zeiten bei. Schonen Sie Klima und Umwelt und widmen Sie unseren Jüngsten ein weiteres Stück **heile Natur**.

Unser Dank an Sie: **50 € Klima-Bonus*** und bis zu fünf ganz **persönliche Bäume*** – für eine **saubere** Umwelt mit Zukunft.

- + **100 % GÜNSTIG:** Deutschlandweit zum transparenten Einheitspreis
- + **100 % GUT:** Ausgezeichnet* von Stiftung Warentest, Handelsblatt und Verivox
- + **100 % SAUBER:** CO₂-neutraler Strom aus Wasserkraft
- + **100 % NACHHALTIG:** Unsere größte Aufforstungsaktion aller Zeiten

Sie wollen sich aufbäumen? Jetzt wechseln auf www.voltundwald.de/kita.

volt+wald

Eine Initiative der Stadtwerke Flensburg
in Kooperation mit mobilcom-debitel

* Bis zu 5 Jahre lang wird pro Kunde und Vertragsjahr 1 Baum gepflanzt. Der Klima-Bonus in Höhe von € 50,- erfolgt als Gutschrift auf Ihrer Jahresendabrechnung. Die Aktion ist bis zum 31.10.2010 befristet. Auszeichnungen: Verivox Kundenbefragung Stadtwerke Flensburg 08/2010; 96% aller Kunden würden wieder zu den Stadtwerken Flensburg wechseln; Handelsblatt 03/2010: Stadtwerke Flensburg 1. Platz Bester Stromanbieter überregional; Stiftung Warentest 8/2001: Stadtwerke Flensburg, Servicequalität des Wechsels „gut“.

Gratis-Hotline:
0800 20 60 400
www.voltundwald.de/kita

Kinderarmut im Blick

Evangelische Kitas beteiligen sich am Weltkindertag im September

Der Weltkindertag am 20. September erinnert daran, dass die Rechte von Kindern besonders geschützt sind. Mit der UN-Konvention erhielten alle Kinder auf der Welt verbrieft Rechte: auf Überleben, Entwicklung, Schutz und Beteiligung. Auch Deutschland hat die Konvention unterzeichnet.

Die Bundesvereinigung der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder (BETA) fordert die Kitas jedes Jahr dazu auf, den Weltkindertag mit Eltern, Kindern und Kirchengemeinden zu begehen. Dieses Mal geht es um Armut bei Kindern - unter dem Motto „Kinder haben Rechte ... zu bekommen, was sie brauchen“.

Denn selbst in unserem Land gibt es Kinder, die nicht jeden Tag genug zu essen bekommen, die oft mit leerem Magen und leerer Brotdose in die Kita kommen. Sogenannte „Kindertafeln“ und Aktionen wie „Kein Kind ohne Mahlzeit“ versuchen, die größte Not zu lindern. In manchen Kitas werden gespendete Lebensmittel zum Beispiel über den Mittagstisch oder das Frühstücksbüffet an die Kinder verteilt.

Arm sein heißt, ausgeschlossen sein

In der Arbeitshilfe zum Weltkindertag schreibt der BETA-Vorsitzende Pfar-

rer Georg Hohl aus Württemberg: „Fragt man betroffene Kinder nach den Auswirkungen von Armut für ihr eigenes Leben, so nennen sie weniger die unmittelbaren materiellen Einschränkungen, auch wenn der häufig leere Kühlschrank oder die zu enge Wohnung erwähnt werden. Die Kinder erleben armutsbedingte Einschränkungen vorwiegend im Sinne von mangelnder Teilhabe und als Ausgrenzung. Sie erleben, dass sie noch nie mit ihrer Familie im Urlaub waren, dass sie kein Musikinstrument erlernen oder keinen außerschulischen Sport betreiben können. Kino, Schwimmbad und Vereinsmitgliedschaften sind bei ihnen ‚nicht drin‘, so Georg Hohl.“

In der Arbeitshilfe der BETA finden die Leserinnen und Leser Anregungen, wie sie auf Kinderarmut aufmerksam machen können. Es gibt Tipps, wie man Armut in der Kita begegnet, und Beispiele für pfiffige Aktionen mit Kindern und Familien.

Die Mappe macht Mut, sich dem heiklen Thema zu stellen – beim Weltkindertag und darüber hinaus.

Weitere Informationen und Arbeitshilfe zum Weltkindertag unter www.beta-diakonie.de



Foto: Scholz

Die Ausstellung „Was macht mich arm? Was macht mich reich?“ wird im Herbst im Kindermuseum in Hamburg gezeigt.

MITMACHEN

Was machen Ihre Kirchengemeinde und Ihre Evangelische Kindertageseinrichtung zum Weltkindertag? Gibt es vielleicht gemeinsame Aktionen mit anderen Kitas? Fragen Sie nach und machen Sie mit!

BUCH-TIPP

Bilderbuch zu Umwelt und Entwicklung

Ein Kuckuck, eine Wichtelpuppe und das Mädchen Emma sind die Hauptfiguren in einem neuen Bilderbuch. Es soll ökologische Zusammenhänge und



nachhaltige Entwicklung für Kinder anschaulich machen. In der Geschichte fliegen der Kuckuck und der Wichtel

nach Afrika, lernen bei der Familie eines Kakaobauern ökologischen Anbau kennen und bringen Emma eine Kostprobe des Kakaos mit.

Herausgeber des Buches ist die Aktion Weltweit wichteln, die interkulturelle Begegnung, weltweite Partnerschaften und fairen Handel fördern will. Zu dem Bilderbuch ist eine Arbeitshilfe mit Aktionsvorschlägen erschienen. Beides kann für 5 Euro bestellt oder auf der Internetseite kostenlos heruntergeladen werden.

Bestellung: Weltweit wichteln, Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart, Telefon 0711 / 636 78-44, Download unter: www.weltweit-wichteln.org



Diese Karte hat es in sich: Sie kann so gefaltet werden, dass verschiedene Seiten mit Kindergebeten erscheinen. Die Hamburger Künstlerin Monika Horstmann hat die Karte liebevoll gestaltet, die Gebete begleiten Ihr Kind durch den Tag. **Wir verlosen 50 Exemplare! Schreiben Sie bis zum 17. September 2010 eine E-Mail an: vertrieb@lutherische-verlag.de**

Sie können die Faltkarte auch bestellen: Lutherische Verlagsgesellschaft, Gartenstraße 20, 24103 Kiel, Telefon 0431/55779-285, E-Mail wie oben: 1,60 Euro (ab 10 Stück je 0,79 Euro, ab 100 Stück je 0,59 Euro).

IMPRESSUM



Evangelische Kindertagesstätten
Mit Gott groß werden.

Dies ist die gemeinsame Marke der nordelbischen Kindertageseinrichtungen in Hamburg und Schleswig-Holstein.

EVANGELISCHE KITAZEITUNG

Erscheinungsweise: dreimal jährlich in Hamburg und Schleswig-Holstein in einer Auflage von 60 000 Stück.

Nächste Ausgabe: Die Ausgabe 3/2010 der Evangelischen Kitazeitung erscheint am 28. November 2010.

Herausgeber: Evangelische Zeitung, Gartenstraße 20, 24103 Kiel, Tel. 0431/55779-240, www.evangelische-zeitung.de, im Auftrag des VEK und des Ev. Kindertagesstättenverbandes Hamburg / DW Hamburg.

Verantwortlich: Markus Potten, Geschäftsführer des VEK; Gerlinde Gehl, Fachbereichsleiterin im DW Hamburg.

Redaktion: Ulrike Kotthaus (Leitung), Angelika Wurth, Detlev Brockes, Martin Sterr.

Postanschrift der Redaktion: Evangelische Kitazeitung, c/o VEK, Lise-Meitner-Str. 6-8, 24768 Rendsburg, vek-info@diakonie-sh.de.



Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK)

Lise-Meitner-Str. 6-8, 24768 Rendsburg, Tel. 04331/593-171, Fax 04331/593-296, E-Mail: vek-rendsbuerg@diakonie-sh.de, www.vek-sh.de

Der VEK vertritt rund 600 Kindertageseinrichtungen in evangelischer Trägerschaft. Diese sind mit etwa 32 000 Kita-Plätzen marktführend in Schleswig-Holstein.

Diakonie

Evangelischer Kindertagesstättenverband Hamburg / Diakonisches Werk Hamburg
Königstraße 54, 22767 Hamburg, Tel. 040 / 306 20-217, Fax 040 / 306 20-333; E-Mail: kita@diakonie-hamburg.de, www.eva-kita.de und www.diakonie-hamburg.de

Der Evangelische Kindertagesstättenverband in Hamburg bündelt die Interessen von 160 evangelischen Kitas mit rund 10 000 betreuten Kindern und vertritt sie in der Öffentlichkeit.

NÄCHSTE AUSGABE

Thema: Musik

Die nächste Ausgabe der Evangelischen Kitazeitung erscheint am ersten Advent (28. November 2010) zum Thema: Musik.



„Alle guten Gaben kommen von Gott“



Tischgebet*

**Alle guten Gaben,
alles was wir haben,
kommt, oh Gott,
von dir, wir danken dir
dafür. Amen**

* Wir verschenken 50 Gebets-Faltkarten für Kinder.
Alle Informationen auf Seite 15.

Finde heraus: Was gehört zusammen? Und verbinde mit einem Buntstift die Naturprodukte mit dem passenden Lebensmittel. Zu jedem Rechteck gehört ein Kreis.

Ratespiel

Was gehört zusammen?

